

einer Gesellschaft nicht für so segensreich oder nothwendig hielten, daß sie sich derselben freudig bedienen konnten, um unter die Heiden zu gehen. Männer, Frauen und Jungfrauen, die eigene Mittel hatten, oder mit ihrer Hände Arbeit sich durchzubringen gedachten, und andere, die dem Herrn vertrauten, er werde schon die nöthigen Mittel und etwaige Mitarbeiter oder Nachfolger zu beschaffen wissen, reisten als Freimissionare hinaus und predigten das Evangelium oder errichteten Schulen, ohne daß die Welt viel davon hörte; und ihr Glaube wurde nicht beschämt. So hat Gofner s. 1835 in alle Welttheile Leute ausgesendet; sein wichtigstes Werk in Indien wird aber seit seinem Heimgang (S. 318) von einem Committee geleitet. Ein deutscher Glaubensmann, Georg Müller in Bristol, der durch Frankes Vorgang angeregt, mit seinem Gebet (s. 1835) die großartigsten Waisenhäuser in der Welt erbaut hat, unterstützt zugleich über 50 Missionare in allen Ecken der Erde, die zu keiner Gesellschaft gehören und kaum Berichte schreiben.

Sehen wir nun auch nach den Früchten dieser mannfaltigen Arbeit. Wie die Gaben alle zusammenkamen, vom Scherflein der Witwe hinauf zu den colossalen Vermächtnissen der Reichen, bis nun 25 Mill. M. des Jahrs für die Bekehrung der Heiden beigeuert werden, und wie die Jünglinge und Männer zusammenkamen, welche das gute Wort hinausstrugen (ihrer 2300 stehen jetzt wohl auf dem Plan), das läßt sich in der Kürze nicht schildern. Noch auch, welches Reisen und Suchen und Tasten vorausgehen mußte, bis die rechten Punkte gefunden waren, auf denen die langwierige Arbeit, ein Volk für Christum zu erobern, begonnen werden konnte. Versuchen wir eine kurze Rundreise.

In Europa sind es noch immer die Nomaden unter den Lappen, welche im äußersten Norden Reste des Heidenthums bei sich hegen; durch die Arbeit der Reiseprediger und Reiselehrer, denen der Bibelübersetzer Stockfleth († 1866), ein Norweger, und der Schwede Tell-